

Der Bucheinband

„Es gibt Bücher, deren Umschlagdeckel mit Abstand ihre besten Teile sind.“ (Charles Dickens 1812-1870)

Als Bucheinband oder kurz Einband wird jener Teil eines Buches bezeichnet, der den Buchblock umschließt und ihn nach außen, mit seinen beiden Buchdeckeln und seinem Buchrücken, schützt. Der Bucheinband gibt den einzelnen Blättern und Bogen einen festen Halt. Bucheinbände können in verschiedenen Gruppen unterteilt werden:

Nach Art des Einband-Materials:

Wir unterscheiden die Kartonagen wie Broschüren oder Pappeinbände „*Softcover*“ vom sogenannten „*Hardcover*“. Dieser unterscheidet wiederum die Halbeinbände (Halbleinen, Halbledereinband, Halbfranzband, Halbpergamenteinband) von den Ganzeinbänden (Ganzgewebereinband, Ganzledereinband, Ganzfranzband, Ganzpergamentband). Neben Papier, Buchbindergewebe, Leder, Kunstleder und Pergament werden auch Samt, Seide, Bast, Kunststoffe, Holz und Metall für Bucheinbände verwendet.

Nach der Art der Herstellung:

Wir unterscheiden einen handwerklichen Bucheinband von einem industriellen hergestellten Bucheinband. Beim Handeinband werden die Buchdeckel einzeln an den Buchblock ange setzt, während beim Maschineneinband die Buchdecke auf einer Deckenmachmaschine hergestellt wird und später der Buchblock in die fertige Decke eingehängt wird.

Nach Art der Verzierung und Ausstattung:

Die Bucheinbände früherer Jahrhunderte sind oft reich verziert. Die Verzierungsarten sind jedoch starken Zeit- und Modetrends unterworfen. Um nur einige wenige zu nennen, das *Diptychon*, der *Codex*, der reichverzierte *Mittelalterliche Prachteinband* oder der einfachere gestaltete *Mönchsband* verziert mit Blindprägungen, sowie verschiedene Sonderformen wie *Kopert*, *Hül-leneinband* und das *Beutelbuch*. ... (Seite 9)

... Klebstofffreie Bindungen

Koptische Einbände werden zwischen dem 4. und 6. Jahrhundert nach Chr. in Ägypten entwickelt und lösen nach und nach die Rollenform des Buches ab. Koptische Mönche setzen diese Technik für ihre Gebetsbücher ein. Das Buch besteht aus zwei Holzdeckeln und einem offenen Rücken.

Die einzelnen Lagen werden durch Verschlingungen des Heftfadens, der sogenannten Kettenstichheftung, geheftet und mit den Deckeln verbunden. Bei der koptischen Heftung verzichtet man auf die Heftbünde. Der Heftfaden wird immer am Austritt einer Heftlage mit der unteren Lage „*verfitzt*“. Die Bücher werden nicht abgeleimt. Durch ihren offenen Rücken lassen sie sich ganz flach aufschlagen und daher sehr gut beschreiben.

Ein Koptischer Einband

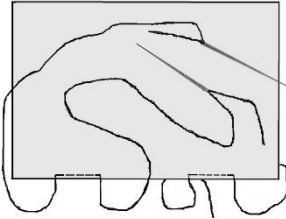
Die Buchdeckel bestehen aus Pappe, geheftet ist er auf vier Kettenreihen. Zunächst müssen die Buchdeckel und das Papier für den Buchblock vorbereitet werden. Die Buchdeckel werden zugeschnitten, mit Papier überzogen (a) und auf der Innenseite (b) ausgeklebt.

Für den Buchblock werden acht Heftlagen aus je vier Doppelbogen gebildet (c) und einzeln mit einem „*Pappscherenschnitt*“ etwas kleiner als die Buchdeckel zugeschnitten (*ebarbiert*).

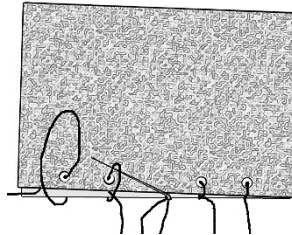
Koptische Heftungen haben immer eine gerade Anzahl von Heftbünden, da zwei Kettenreihen jeweils zusammengehören. Zwei Kettenreihen werden mit einem, bei vier Kettenreihen mit zwei und bei sechs Kettenreihen mit drei Fäden geheftet. Um die Einstichlöcher besser zu markieren, werden die Heftbogen am Buchrücken leicht eingesägt (d). Alternativ können die Heftbogen, mit einer Schablone, von innen nach außen vorgestochen werden. In die Buchdeckel werden die Löcher gezwickt (e).

Begonnen wird mit der ersten Heftlage. Zwei Heftfäden reichlich abmessen (Stichlänge innen gut doppelt rechnen), je ein Heftfaden durch zwei vormarkierte Löcher ziehen und die beiden Enden gleichmäßig lang durchziehen (f), ergibt vier Fadenenden mit

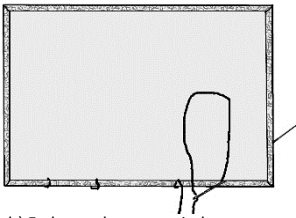
Tafel 6



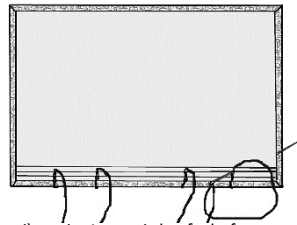
f) für je ein Kettenpaar
Heftfäden durchziehen, gleichmäßig lang



g) Buchdeckel von außen nach innen
Heftfäden durchfädeln



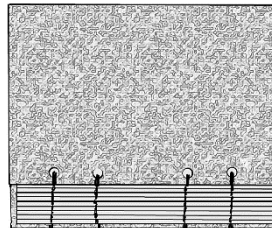
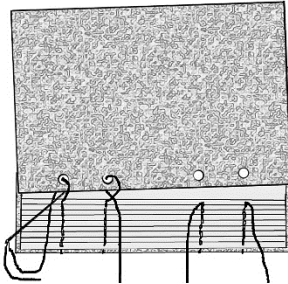
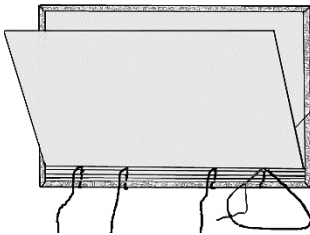
h) Faden verknoten zwischen
Deckel und ersten Lage



i) zweite Lage wird aufgeheftet
Faden durch den Deckel. verknoten

j) weitere Heftlagen werden geheftet

k) Blick in Heftlage innen



m) Buchdeckel wird mitgeheftet
koptischer Einband fertig geheftet

den gearbeitet werden kann. Vorderer Buchdeckel auflegen und jedes Fadenende von außen nach innen durch Loch an Buchdeckel fädeln (g), den Faden hinter dem Faden, der aus der Lage herauskommt, vorbeiführen und noch nicht ganz straffziehen. Eine kleine, offene Schlaufe stehen lassen, durch die der Faden gezogen wird (h). Dadurch entsteht ein Knoten.

Die zweite Lage aufnehmen und die vier Fäden je durch das markierte Loch in Lagenmitte einführen und beim jeweiligen Partnerloch wieder nach außen führen. Der Buchdeckel wird wieder (g) mitgeheftet. Die nächsten Bogen werden ohne die Einbeziehung des Buchdeckels (i) geheftet (j), die Fäden werden ins Lageninnere geführt und beim Partnerloch wieder nach außen und mit der unteren Lage verfitzt.

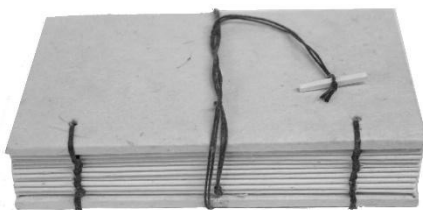
Alle Fäden werden parallel nebeneinander verarbeitet (l). In der Lagenmitte liegen die Heftfäden so immer doppelt (k).

Die beiden letzten Heftlagen sollen wieder mit dem Buchdeckel verbunden werden. Die Heftfäden werden jeweils nach dem Heftvorgang von außen nach innen durch das Loch des Buchdeckels gefädelt (m), dabei hinter dem, aus der Lage kommenden Faden vorbeigeführt, eine kleine Schlaufe stehen lassen, der Faden hindurchgeführt und straffgezogen.

Nun wird die letzte Lage geheftet. Die Nadeln jeweils durch das Loch in die Lagenmitte stechen, beim Partnerloch wieder nach außen und den Buchdeckel von außen nach innen mitheften und verknoten. Abschließend Fadenende in Lagenmitte einstecken und dort verknoten

Besteht ein koptischer Einband nur aus zwei Ketten-Reihen können die beiden Fadenenden in der Mitte der letzten Heftlagen nach außen gestochen werden und zu einem Bindefaden verknotet werden. Vor dem Heften muss hier der Faden sehr reichlich

... (Seite 17 - 19).



... Das Geschäftsbuch mit Sprungrücken

Ein **Sprungrückenbuch** ist ein Geschäftsbuch dessen Rücken aus mehreren Lagen zusammengeklebter schwacher Pappe besteht. Diese Form wird an dickeren Büchern dann angewendet, wenn sich die Blätter Buches flach auflegen sollen. Ursprünglich war der *Sprungrücken* eine nur von der ersten bis zur letzten Bogenlage reichende Rückenverstärkung, die zuerst in England entwickelt wurde. Erst nach 1850 entstand die heutige Form¹.

Als Geschäftsbuch, der Buchführung dienend, fand es Verwendung in Geschäften, Kontoren, Praxen, Kanzleien und Behörden. Diese gebundenen Bücher waren überall nötig, wo Geschäftsdaten wie Zahlungseingänge und Zahlungsausgänge, Warenbestände, Besitzstände oder Grundstückswechsel schriftlich festgehalten wurden.

Die Druckerei J. C. König und Ebhardt, gegründet 1845 in Hannover, gilt weltweit als die erste Geschäftsbücherfabrik. Sie verfügte damals über Vertretungen in rund 800 deutschen Städten und besaß Fabriken in London und Wien. Als erster Betrieb in Deutschland arbeitete sie seit 1866 mit der Zweifarben-Buchdruck-Schnellpresse, seit 1878 mit der Drahtheftmaschine und 1879 mit der Schnell-Linier-Maschine.²

Im Buchbinderhandwerk gehört die Technik des Sprungrückenbuches bis in die 1970er Jahre zum Alltag und war somit auch ein Bestandteil des Lehrplanes und der Abschlussprüfungen. Durch die modernen Medien wie der EDV sind die altbewährten Kasenbücher und Journale längst überholt und aus dem Alltag verschwunden.

Ein klassisches Sprungrückenbuch ist meist mit Gewebe „*Moleskin*“ überzogen, die Kanten oben und unten mit dazu passend farbigen Lederschienen verstärkt. Mit demselben Leder sind die Titelschilder vertieft eingelegt. Auf dem Buchrücken befinden sich mehrere, aus Kartonstreifen, **... (Seite 29 und 30)**

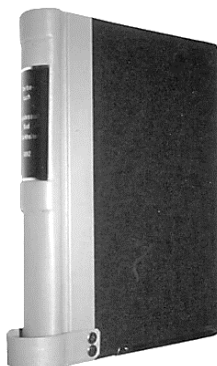
¹ <https://de.wikipedia.org/wiki/Sprungr%C3%BCckenbuch> (02.02.2024)

² https://de.wikipedia.org/wiki/J._C._K%C3%B6nig_%26_Ebhardt (02.02.2024)

Personenstandbücher 19. Jahrhundert



Bindeauftrag „Personenstandbücher“ um 1870 (Halbgewebeseinbände)



„Geburtenregister“ von 1820 Halbleder / Buntpapier, Papierschild
und 2002 Halbleder (Sprungrücken) / Kunstleder, Gleitschiene und Schlaufe

... Der Franzband

Die Franzbandtechnik ist eine bibliophile Bindetechnik, deren Ursprung in Frankreich liegt. Die Einbanddecke wird hier nicht separat angefertigt, sondern direkt an den Buchblock angesetzt und mit Leder überzogen. Beim Abpressen bekommt der Buchblock einen „*tiefen Falz*“ (90°), an dem die Buchdeckel bündig sitzen. Die Bünde werden außen auf dem Deckel versorgt oder von außen nach innen durchgezogen und verklebt.

Der Buchrücken kann als „*fester Rücken*“ oder auch als „*hohler Rücken*“ aufgebaut werden. Buchblock und Buchdecke werden als eine Einheit ein geledert und dann vergoldet.

Der Franzband hat, im Gegensatz zum deutschen Lederband mit „*seichtem Falz*“ (45°), nur ein Gelenk, an dem der Deckel scharniert. Der Buchfalz ist von außen nicht sichtbar, innen dagegen entsteht im Falz die typische Stufe. Charakteristisch für einen Franzband ist auch das Lederhäubchen. Der Nachteil der Franzbandtechnik ist, dass die Buchdeckel im Falz abbrechen, da die ganze Beanspruchung an diesem einem Gelenk liegt. Der Buchblock weist dagegen eine hohe Stabilität auf (siehe *Tafel 1*).

Ein Franzband ist eine sehr anspruchsvolle und zeitintensive Technik, sie wird meist für bibliophile Einbände oder Erstausgaben benutzt, die eigenständig gestaltet werden. Ein Ganzfranzband ist ganz mit Leder bezogen. Beim Halbfranzband wird lediglich der Rücken sowie die Ecken mit Leder bezogen. In die Gruppe der „*Halbfranzbänden*“ gehört auch der „*eingefasste Franzband*“, bei dem alle Buchkanten mit Leder eingefasst sind, der Deckelüberzug besteht aus Papier, Gewebe oder anderen Materialien. Es gibt verschiedene Variationen einen Ganzfranzband herzustellen. Jede Epoche, jede Region und jeder Buchbinder haben eine eigene, leicht individuell in sich abgewandelte Technik. Einschlägige Buchbinderliteratur wie u.a. Fritz Wiese³ und Th. Henningsen⁴ berichten ausführlich über ... (Seite 49)

³ Wiese, Fritz (1964) DER BUCHEINBAND, 4. Auflage, Max Hettler Verlag Stuttgart (ab Seite 219)

⁴ Henningsen, Th. (1969) DAS HANDBUCH FÜR DEN BUCHBINDER, 2.Auflage Gemeinschaftsverlag: Rudolf Hostettler Verlag, St Gallen und Max Hettler Verlag Stuttgart (ab Seite 144)

Das Doppelbuch

Ein Doppelbuch wird auch Dos-à-Dos-Band oder Zwillingsband genannt. Hier bezieht sich der Begriff „dos-à-dos“ auf die Einbandform, bei der zwei separate Bücher so zusammengebunden werden, dass sie sich jeweils den hinteren Buchdeckel teilen. Dos-à-dos stammt aus dem Französischen und bedeutet Rücken an Rücken. Der Buchrücken des einen Buches zeigt nach außen während der Buchrücken des anderen Buches nach innen zeigt.

Alles im Leben hat zwei Seiten wie:

... **toll gesessen** oder auch ... **dumm gelaufen**.

In einem Doppelbuch können verschiedene Eindrücke und Erlebnisse sortiert nach **Pro und Contra** sowie **Soll und Haben** niedergeschrieben und übersichtlich geordnet werden.

Die Buchform war vor allem im 16. und 17. Jahrhundert sehr beliebt. In den 60er Jahren des 16. Jh. sind Doppelbücher häufig in Zusammenhang mit dem Frankfurter Buchhändler Johann Eichhorn aufgetreten. Es handelt sich dabei um eine Buchform, bei der zwei oder mehrere Buchblöcke im gleichen Format durch einen gemeinsamen Deckel verbunden sind.

Heinz Petersen zitiert in seinem Buch „BUCH EINBÄNDE“⁵ wiederum H. Schreiber⁶, der diese Form des Buches unter „*Verirrungen der Form*“ beschreibt, „*weil die Form des Buches vergewaltigt, zu falschen Schmuckabsichten missbraucht wird, weil die möglichen technischen Ersparnisse eine Belastung für den Gebrauch bedeuten*“.

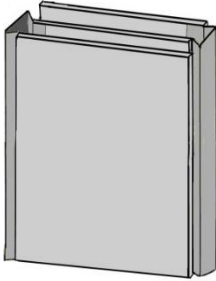
Doppelbücher sind einfach herzustellen. Zunächst fertigt man sich zweigleiche, von sich unabhängige Buchblöcke an. Sie können klebegebunden oder auch mit Faden geheftet sein. Sie werden auf drei Seiten beschnitten, gerundet und abgepresst (a).

Dann schneidet man sich die Buchdecke zu. Sie besteht aus zwei Rückeneinlage und Zusammenhängepapier ... (Seite 77 und 78)

⁵ Petersen, Heinz – BUCH EINBÄNDE (1988) Akademische Druck- und Verlagsanstalt Graz (Seite 238)

⁶ Schreiber, Heinrich - EINFÜHRUNG IN DIE EINBANDKUNDE (1932) Verlag Karl W. Hirsemann Leipzig (Seite 103/104)

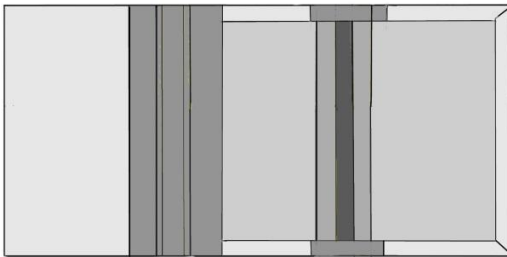
Doppelbücher



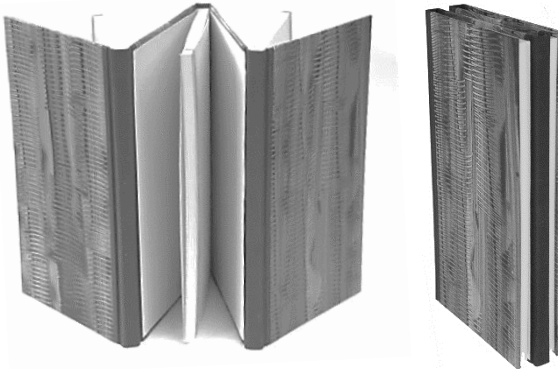
c) Buchrücken stehen
dabei gegeneinander



e) Doppelbuch als ganzgewebeeinband
überzogen und angepappt



d) Buchdecke als Halbleineinband überzogen, mittlerer Deckel gerändelt



drei Bücher zu einem Band zusammengebunden